



Pentagondodekaeder als Falt- und Steckmodell

FS Modelle

Alexander Heinz

Die FS Modelle von Alexander Heinz verbinden und erweitern Kulturtraditionen des Ostens und des Westens. Die geometrisch regelmäßigsten Raumgebilde stehen in einer langen westlichen Tradition: vor allem Platon und Archimedes erwähnen sie bereits etwa 300 Jahre vor Chr. Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, dass diese Formen schon lange vorher im alten Ägypten bekannt waren und durch Pythagoras nach Griechenland gelangten. Auch steinzeitliche Funde von den Britischen Inseln zeugen von einer langen westlichen Tradition. Neben den Platonischen und Archimedischen Körpern gehören auch die polararchimedischen Raumgebilde hinzu, die von Eugène Catalan im 19. Jahrhundert beschrieben wurden.

Der räumlich-regelmäßigen Tradition des Westens steht eine flächig-regelmäßige Tradition des Ostens gegenüber: in der Kunst des Origami (von ori, Papier + kami, Falten = origami). Aus der immer gleichen quadratischen Ausgangsform lassen sich unzählige dekorative und freie, aber auch streng geometrische Formen falten. Teils aus einzelnen Blättchen, teils auch aus mehreren Blättchen modular zusammengesetzt.

Beide Traditionen sind in den FS Modellen verbunden. FS steht dabei für die modulare Technik des Falzens und (zusammen-) Steckens. Die einzelnen Faltelemente sind formschlüssig miteinander verbunden, sie halten einander vor allem durch die Form. Beide Traditionen gewinnen in dieser Symbiose: die östliche Fläche wird in den Raum erhoben und die westlichen Polyederformen bekommen Durchblicke und werden dadurch transparent.

Angeregt durch Gert Hansen, Buchbinder-Lehrer an einer Kopenhagener Schule und andere wurde das Prinzip, geometrisch regelmäßige Flächen zu falten und zusammenzustecken bei den FS Modellen konsequent durchgeführt. Die Betrachtung der Modelle nebeneinander birgt manche Überraschung. So entspricht diese Symbiose von westlicher Idee und östlicher Umsetzung den naturwissenschaftlichen Bestrebungen Goethes. Dieser suchte die unterschiedlichen – und doch zueinander gehörigen – Enden der Welt zu verbinden. In seinen naturwissenschaftlichen Schriften, aber auch in der Dichtung, wie z.B. in seinem West-östlichen Diwan. In dem Gedicht über den Ginkgo-Baum kommt diese Herangehensweise sehr gut zur Geltung:

Ginkgo biloba

*Dieses Baums Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut
Gibt geheimen Sinn zu kosten
Wie's den Wissenden erbaut.*

*Ist es Ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
Dass man sie als Eines kennt?*

*Solche Frage zu erwidern
Fand ich wohl den rechten Sinn;
Fühlst Du nicht an meinen Liedern,
Dass ich eins und doppelt bin?*

(zitiert nach Goethe, Werke in zwei Bänden,
Hanser, München und Wien, 1981)

Diese hier beschriebene Verbindung von Gegensätzen berührt ein Urphänomen, das in vielen Lebensbereichen wirksam ist und in dem Phänomen der Umstülpung kulminiert: Die Unterscheidung und Synthese von polaren Gegensätzen und die Metamorphose als verändernd- verbindendes Element dazwischen spielen auch in die FS Modelle hinein durch die unterschiedlichen Konstruktionen der einzelnen Modelle.